

„Reformpädagogik – Pädagogik der Reformen“

Fachtagung vom 10.-12.11.2011 – eine Zusammenarbeit des Lehrstuhls für Schulpädagogik und Schulentwicklung der Friedrich-Schiller-Universität Jena der IMAGINATA, des Entwicklungsprogramms für Unterricht und Lernqualität und des Förderprogramms Demokratisch Handeln mit Unterstützung der Heidehof Stiftung, Stuttgart.

1. Ausgangspunkt

Dass eine „Pädagogik guter Schule“ stetiger Reformen bedarf, dürfte unstrittig sein. Umstritten hingegen ist, an welchen Prinzipien sich solche Reformen ausrichten und auf welche Quellen, Kräfte und Traditionen sie zurückgreifen sollen, ob sie dezidiert „reformpädagogische“ Programme, Modelle und „Bewegungen“ voraussetzen oder ob sie sich vor allem im alltäglichen pädagogischen Prozess vieler „normaler“ Schulen ergeben und wie beide Prozesse sich zueinander verhalten. So oder so: International wie national verkörpern Geschichte und Gegenwart moderner Pädagogik zugleich eine Geschichte und Gegenwart ständiger pädagogischer Reformen.

Aber was bedeutet „Reform“? Ist „Reform“ ein fachlich bestimmter, normgebender Grundbegriff für die pädagogische Praxis, die Erziehungswissenschaft und die Bildungspolitik? Oder nur eine mehr oder weniger alltagssprachliche Sammelbezeichnung für Bewegungen, Konzepte, Ideen und Praxisversuche unterschiedlichster Art? Die Antworten auf solche Fragen verlangen erstens eine Abgrenzung von anderen Bewegungsbegriffen wie (Qualitäts-)Entwicklung, Wandel, Innovation oder Modernisierung. Zweitens muss der Begriff im Hinblick auf seine gegenwärtige und künftige Bedeutung und Tragfähigkeit im Verhältnis zur „Reformpädagogik“ als einem historisch wie aktuell ausgerichteten Topos bestimmt werden. Drittens bedarf der Reformbegriff einer inhaltlichen Ausgestaltung, die ihm einen fachlich begründeten, intentionalen oder normativen Anspruch verleihen und spezifische Qualitätsmaßstäbe einschließen.

2. Kontext „Reformpädagogik“

Hier stellt sich die grundlegende Frage, inwieweit die „Pädagogik der Moderne“ grundsätzlich als eine „Pädagogik der Reformen“ zu sehen ist und in welchem Verhältnis dazu die „Reformpädagogik“ im engeren Sinne steht. Wird – so lässt sich weiter fragen – damit ein nach wie vor innovationsträchtiger Bestand reformerischer Konzepte gefasst, dem eine besondere und systematisch-fachlich abgrenzbare Bedeutung zukommt? Handelt es sich dabei ausschließlich um historische Konzepte, die als „Krisenbearbeitungsmuster der Moderne“ seit dem Ende des 19. Jahrhunderts entstanden und die in der Auseinandersetzung mit den Entwicklungsproblemen von Schule und Erziehung bis heute immer wieder herausgefordert und erneuert worden sind? Oder hat sich mit den Umbrüchen am Ende des 20. Jahrhunderts eine

„neue“ Reformpädagogik mit neuen Prinzipien, Konzepten und Wirkungsmöglichkeiten entwickelt?

Ist „Reformpädagogik“ ein reflexiver, selbstkritischer Topos, der Einseitigkeiten und notwendige Korrekturen moderner Rationalisierungen zum Thema macht? Oder ist „Reformpädagogik“ ein Abwehrbegriff gegen die Moderne, der einer ideologischen Selbstüberhöhung und -immunisierung vormoderner, geschlossener Gemeinschaften und Lebensformen diene und dient? Ist „Reformpädagogik“ – so lassen sich diese Fragen in nationaler wie internationaler Perspektive zuspitzen – Modernisierung der Erziehung oder ein pädagogischer Irrweg, ein Fluchtweg aus der Moderne oder ein Ansatz, tragfähige Zukunftswege jenseits blinder Moderne-Apologie und naiver Moderne-Träume zu finden? Handelt es sich überhaupt um einen exakt bestimmbareren Begriff oder um einen „unübersichtlichen Wust disparater Wortmeldungen“?

3. Ziel und Anlage der Tagung

Über die Chancen und Risiken der Moderne wird derzeit ebenso intensiv diskutiert wie über die Notwendigkeit, ihre demokratischen und humanen Potentiale – darunter ethisch fundierte Bildung und sich ständig erneuernde Pädagogik – stärker als zuvor zur Geltung zu bringen. Zugleich ist seit dem Frühjahr 2010 mit der öffentlichen Debatte über pädosexuelle Gewalt in kirchlichen Einrichtungen und in der privaten Odenwaldschule in Deutschland eine neue Diskussion über Sinn, Anspruch und Probleme der „Reformpädagogik“ angestoßen worden¹. Dabei wurde der Begriff mitunter als ideologischer und schulpolitischer Kampfbegriff gebraucht, um jede „dem Kind zugewandte“ pädagogische Nähe unter Generalverdacht zu stellen. Er wurde auch dazu benutzt, pädagogische Reformprogramme als fachlich mehr oder weniger unbrauchbar oder gar überflüssig zu bewerten. Dagegen ist wiederum massiver Widerspruch geäußert und die Forderung erhoben worden, mehr denn je über eine „Pädagogik der Reformen“ nachzudenken.

Die Tagung „Reformpädagogik – Pädagogik der Reformen“ verfolgt vor diesem Hintergrund das Ziel, am deutschen Beispiel zur historischen und systematischen Klärung des Begriffs der „Reform“ und damit seiner wissenschaftlichen und praktischen Brauchbarkeit in der Pädagogik beizutragen. Über „Bilanz und Perspektiven der Reformpädagogik“ ist im pädagogischen Diskurs schon häufig diskutiert worden. Die Tagung greift dieses Thema unter den genannten Aspekten im Sinne einer „Neubefragung der Reformpädagogik“ im historischen und aktuellen Diskurs auf. Sie wird mit Plenarvorträgen, Podien und Arbeitsgruppen den Bezugs- und Spannungsfeldern von „Reform und Pädagogik“, von „Bildung“ und „Demokratie“ nachgehen.

Anlage und Arbeitsprogramm der Tagung ergeben sich aus einem doppelten Ansatz. Zum einen soll die pädagogische Bedeutung von „Reform“ aus der Perspektive zweier Topoi erörtert werden, die wie „Reform“ zum Grundbestand modernen Denkens gehören – dem der „Bildung“ und dem der „Demokratie“. Dabei werden systematische und – am „Modellfall Weimar“ – historische Perspektiven von Schulideen und Schulpraxis kombiniert. Zum zwei-

¹ Vgl. dazu die „Jenaer Erklärung“ vom 10. April 2010 (jenaererklaerung@imaginata.de)

ten soll die Tagung exemplarisch die Entwicklung Jenas als einer pädagogischen Bildungs- und Reformlandschaft seit der friedlichen Revolution zur Diskussion stellen. In diesem Zusammenhang werden vor allem in den Workshops Erfahrungen, Konzepte und Einsichten der mit dem Lehrstuhl für Schulpädagogik und Schulentwicklung verbundenen Programme zum Tragen kommen. Gerade von der Kombination theoretischer Perspektiven und praktischer Entwicklungen versprechen sich die Veranstalter klärende und weiterführende Impulse im Hinblick auch auf die künftige Brauchbarkeit und Reichweite des Reformbegriffs in der Erziehungswissenschaft, in der pädagogischen Praxis und in der Bildungspolitik.

4 . Plenarvorträge

Die Plenarbeiträge gliedern sich in drei thematische Einheiten. Die erste kombiniert Beiträge zum Reform- und Bildungsbegriff aus der Perspektive pädagogischer Modernisierungstheorien, der Begriffsgeschichte und gegenwärtiger Bildungsforschung. Diese Beiträge werden die anthropologischen und ethischen Prinzipien und Fragen herausstellen, die mit „Reform“ und „Bildung“ als Bewegungsbegriffen und Leitlinien für Erziehung, Schule und gesellschaftliche Entwicklung verbunden sind. Setzen sie – wäre etwa zu fragen – einen kritischen Bezugsrahmen, der das pädagogische Denken vom Neuhumanismus bis zur gegenwärtigen kompetenzorientierten Bildungsforschung und Qualitätsdebatte umspannt? Und vermag dieser Bezugsrahmen auch noch angesichts gegenwärtiger Herausforderungen im globalen Wandel Sinn und Richtung zu bieten?

Die Vorträge des zweiten Themenblocks behandeln die Weimarer Zeit – eine Hochzeit reformpädagogischer Initiativen und Bildungsreformdebatten – als „Modellfall“ gesellschaftlicher und staatlicher Entwicklung, an dem die ideellen und politischen Zusammenhänge von Demokratie, Bildung und Reform exemplarisch gezeigt werden können. Ausgehend von der neueren Kritik an den Interpretations- und Deutungsmustern vom „Negativbeispiel Weimar“, vom „Menetekel Weimar“ oder von der permanenten „Krise der Weimarer Republik“ werden sie die „Reformpraxis der ersten deutschen Demokratie“ als „Quelle und Inspiration“ in den Vordergrund rücken. Sie werden die Demokratie als gesellschaftliche, ethische und politische Voraussetzung für Bildung und Reform betonen und das Diskussions- und Spannungsfeld von „Bildungseinheit“ und „Bildungsföderalismus“ in einer Längsschnittperspektive von der Weimarer Republik bis heute erörtern. Dabei interessieren die Struktur- und Kompetenzprobleme ebenso wie die Bezüge zur „Bildungsidee“.

Der dritte Themenblock nimmt gegenwärtige Impulse auf. Zunächst: Versteht der Begriff der Reformpädagogik als exklusive „Marke“ vermeintlicher pädagogischer Eliten nicht den Blick auf Reformpotentiale und Entwicklungen im ganz normalen Schulwesen? Sodann: Was kann man über die Wechselwirkung zwischen Demokratie und Reform am Beispiel der Stadt Jena lernen, die seit der friedlichen Revolution daran gearbeitet hat, ihre pädagogischen Einrichtungen zukunftsfähig zu machen und heute auf dem Weg zu einer „integrierten Bildungslandschaft“ ist, bei der Konzepte der klassischen Reformpädagogik, modernste Instrumente sozialräumlicher Planung und Evaluation, Schulvielfalt und pädagogische Inklusionspolitik sich zu einem neuen Modell pädagogischer und demokratischer Modernisierung verbinden. Schließlich: Wie stellt sich der Zusammenhang zwischen Demokratie und Schulqualität angesichts

gegenwärtiger Schulpraxis und im Lichte demokratiepädagogischer Konzepte dar? Sind demokratische Schulen die besseren Schulen?

5. Workshops

Bei den Workshops soll das Tagungsthema auf die Erfahrungen und Einsichten der reformorientierten Programme und Projekte bezogen werden, mit denen der Lehrstuhl für Schulpädagogik und Schulentwicklung verbunden ist bzw. mit denen über längere Zeit oder in größerem Umfang zusammengearbeitet hat.

Hierzu gehören

- der Paradigmenwechsel vom Lehren zum verständnisintensiven Lernen und die damit verbundene Rolle von Vorstellungsbildung (IMAGINATA),
- die Selbstaufklärung und Schärfung von Handlungsroutinen für ein entsprechendes Lehr- und Lernverständnis in der Lehrerschaft (EULE),
- die Qualitätssicherung und Beschreibung von Schulen als lernenden Institutionen (Deutscher Schulpreis),
- die lernförderlichen und die demokratische Handlungskompetenz stärkenden Effekte von Schulen als „demokratisch gehaltvollen Lernräumen“ in Projekten von Unterricht, Schule und Schulleben (Demokratisch Handeln),
- sowie die begleitende praktische Auseinandersetzung mit der Praxis von Ganztagschulen, die diesen innovativen Handlungskorridor zugleich als Chance zur pädagogischen und demokratischen Schulentwicklung verstehen.

Entsprechend sollen zu den theorieorientierten Grundlagenvorträgen und Impulsen Arbeitsgruppen und Foren hinzutreten, die aus der schulischen Praxis und dem Entwicklungsumfeld der Jenaer Schulprojekte berichten sowie diese Erfahrungen in Blick auf die künftigen Handlungs- und Forschungsperspektiven dort diskutieren.